

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 10

Oktober 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	367
Der Bundeshaushalt im Konjunkturverlauf	373
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland	389
Bessere Aussichten für den Absatz von Schweinefleisch	395
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltender Konjunkturaufschwung: Industrieproduktion 8%, Exporte 13% höher als im Vorjahr, Rekordergebnisse im Fremdenverkehr — Handels- und währungspolitische Maßnahmen zur Dämpfung des Preisauftriebes — Konjunkturneutrales Budget 1965

Der Konjunkturauftrieb der österreichischen Wirtschaft hält an. Überhitzungserscheinungen gibt es gegenwärtig nur in der Bauwirtschaft. Die Industrieproduktion wächst mit einer jährlichen Rate von etwa 8%. Der zu Jahresbeginn verhältnismäßig schwache Export hat sich in den letzten Monaten kräftig belebt. Im Fremdenverkehr wurden neue Rekordergebnisse erzielt. Dagegen steigen die Konsumausgaben der privaten Haushalte schwächer als bisher. Die Kreditnachfrage der Unternehmungen ist weiterhin hoch, die Ausweitung von Produktion und Umsätzen erfordert zusätzliche Finanzierungsmittel. Der Verbraucherpreisindex war Mitte September um 3,9% höher als im Vorjahr, gegen mehr als 5% in den Monaten Juli und August. Die Schere zwischen den nahezu unveränderten Tariflöhnen und den anhaltend steigenden Verdiensten hat sich weiter geöffnet.

Die österreichische Wirtschaftspolitik versuchte in den letzten Wochen, durch verschiedene handels- und währungspolitische Maßnahmen den Preisauftrieb zu dämpfen, ohne dabei die gegenwärtig gute Konjunktur zu gefährden. Die ursprünglich

für Anfang 1965 vorgesehene letzte Liberalisierungsetappe wurde auf den 1. Oktober 1964 vorgezogen. Alle Waren mit Ausnahme verschiedener landwirtschaftlicher Produkte (Fondswaren und Härtefälle)¹⁾ sowie 12 gewerblicher Produkte, deren Liberalisierung zum Teil zu einem späteren Termin vorgesehen ist, können nun bewilligungsfrei aus GATT-Staaten (ohne ČSSR, Japan und Kuba) importiert werden. Ferner wurden zum gleichen Zeitpunkt die Zölle auf zahlreiche Waren, wie Südfrüchte, Schokolade, Konserven, verschiedene Textil- und Bekleidungsgegenstände, Möbel und Haushaltgeräte, sowie die Import-Ausgleichsteuer auf Südfrüchte, Fischkonserven, Kakaobohnen und Briketts ermäßigt oder aufgehoben. Die Zoll- und Aus-

¹⁾ Unter „Fondswaren“ versteht man landwirtschaftliche Produkte, die dem Marktordnungsgesetz (Bundesgesetzblatt Nr. 276 vom 16. Dezember 1958) unterliegen, wie Milch und Milchprodukte, Brot, Mahlerzeugnisse, Futtergetreide, Schlachttiere und tierische Produkte. Als „Härtefälle“ gelten Kartoffeln, Frischobst und Frischgemüse (zu den Hauptproduktionszeiten), Wein, Apfel- und Weintraubensäfte, Kartoffelstärke, Rüben-, Rohr- und Stärkezucker (verarbeitet).

gleichsteuersenkungen betreffen Waren mit einem Importwert von 2,6 Mrd. S (rd. 6% der Gesamtimporte 1963). Der Einnahmefall des Bundes im Budget 1965 wird auf rd. 150 Mill. S geschätzt.

Die Nationalbank hat bereits Anfang September ein „Swap-Übereinkommen“ mit einem Teil des Kreditapparates getroffen. Darin verpflichteten sich die Kreditunternehmungen, 1,7 Mrd. S Auslandsguthaben auf sechs Monate zu binden, wobei die Nationalbank das Kursrisiko gegen eine geringe Prämienzahlung übernimmt. Die gesamten Auslandsguthaben der Kreditinstitute betragen Ende August 6 Mrd. S. Allerdings können sie nur zum Teil kurzfristig abgezogen werden. Ferner erhöhte die Nationalbank Ende September die Mindestreserven um 1 1/2%-Punkte (wirksam ab November) und empfahl, die Kreditplafonds zu senken. Die Mindestreservenerhöhung wird etwa 1,2 Mrd. S flüssige Mittel binden (Ende August hatten die Kreditunternehmungen 1,5 Mrd. S Überschussreserven).

Die österreichische Bundesregierung hat sich am 22. Oktober knapp vor Mitternacht über das Budget 1965 geeinigt. Wiewohl beträchtliche Mehrausgaben aus bereits bestehenden Gesetzen berücksichtigt und dringende wirtschaftliche und soziale Bedürfnisse zumindest teilweise erfüllt werden mußten, konnte ein „konjunkturneutrales“ Budget erstellt werden. Der formale Abgang entspricht den im ordentlichen Haushalt verrechneten Ausgaben für Schuldentilgungen. Budgetrahmen und nähere Einzelheiten sind bei Redaktionsschluß noch nicht bekannt. (Der Finanzminister wird den Voranschlag am 28. Oktober dem Parlament vorlegen.)

Auf dem *Arbeitsmarkt* zeigte sich im September deutlich, daß die Arbeitskraftreserven nur noch gering sind. Die Beschäftigung, die in den letzten Jahren im September noch um 2.500 bis 3.000 Arbeitskräfte zugenommen hatte, stieg heuer nur um 900. Der Rückgang an männlichen Beschäftigten (—1.500) wurde durch den Zuwachs an weiblichen (+2.400) mehr als ausgeglichen. Ende September wurden 2.419.400 Beschäftigte gezählt, um 19.100 oder 0,8% mehr als 1963. Die Zahl der offenen Stellen war etwas (—1.200) niedriger als im Vormonat und mit 43.000 annähernd gleich groß wie im Vorjahr. Weibliche Arbeitskräfte wurden stärker nachgefragt als männliche.

Die Arbeitslosigkeit war mit 36.200 vorgemerkten Arbeitsuchenden um 700 (1,9%) höher als im Vorjahr. Unter ihnen nimmt die Zahl der Karenzurlauberrinnen zu, die nach Erschöpfung ihres Leistungsanspruches die Arbeitslosenunterstützung beziehen. Im September gab es 700 arbeitssuchende

Männer weniger und 1.300 vorgemerkte Frauen mehr als im Vorjahr. Dementsprechend war die Arbeitslosigkeit in Berufsgruppen mit hohem Frauenanteil, z. B. im Bekleidungs-gewerbe (+18,9%), Handel (+9,0%) und Büro (+4,3%) höher, in Berufen mit hohem Anteil an männlichen Arbeitskräften, z. B. Metallarbeiter (—10,6%) und Holzverarbeiter (—8,9%), niedriger als im letzten Jahr. In den Gaststättenberufen nahm die Arbeitslosigkeit saisongemäß zu (+11,5%). Bei den Bauarbeitern waren trotz Saison und großen Kräftemangel 1.700 Arbeitslose vorgemerkt. Mitte Oktober betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 42.200, um 1.200 mehr als 1963.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende September 1964	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte	2.419,4	+ 0,8	+ 19,1
Arbeitsuchende	36,2	+ 2,8	+ 0,7
Offene Stellen ¹⁾	43,0	— 1,2	+ 0,2

¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind

Der Konjunkturauftrieb der *Industrie*produktion hält an. Im August war sie je Arbeitstag um 7,4% höher als im Vorjahr. Die Produktionsausweitung konnte weiterhin ohne zusätzliche Arbeitskräfte bewältigt werden. Ende August beschäftigte die Industrie 606.000 Arbeiter und Angestellte, ebenso viel wie im Vorjahr. Nur Bekleidungsindustrie (+5%) sowie Eisen- und Metallindustrie (+2%) haben zusätzliche Kräfte eingestellt.

Den größten Produktionszuwachs erzielten die Investitionsgüterindustrien (+10%). Die Baustoffproduktion (+14%) zog aus der kräftigen Baukonjunktur Nutzen, die rege Nachfrage nach Vorprodukten für Investitionsgüter im In- und Ausland gab der Eisenerzeugung (+11%) und der Metall-erzeugung (+10%) starken Auftrieb. Die Produktion fertiger Investitionsgüter wuchs nur mäßig (+3%), obschon viele Werke größere Exportaufträge hatten. Maschinen wurden um 5%, Traktoren und Lastkraftwagen um 9% mehr, Elektromaschinen dagegen um 3% weniger erzeugt als im Vorjahr. Von den Grundstoffindustrien (+8%) hatte die Erdölindustrie (+14%) die höchste Zuwachsrate. Chemische Grundstoffe und Grundstoffe der Holzverarbeitenden Industrie wurden nur geringfügig mehr als im Vorjahr erzeugt, da die Weiterverarbeiter ihre Lager in den letzten Monaten größtenteils aufgefüllt haben. Im Bergbau (—1%) konnte die Mehrproduktion von Magnesit (+25%) den Förde-

rungsrückgang im übrigen Bergbau (—11%) nicht voll wettmachen. In den Konsumgüterindustrien (+6%) ist die Konjunktur zur Zeit unterschiedlich. Die Produktion von Bekleidungsgegenständen (+14%), chemischen Konsumgütern (+18%), Möbeln (+16%) und elektrischen Haushaltgeräten wuchs bemerkenswert kräftig, andere Zweige (insbesondere die Nahrungsmittel- und Fahrzeugindustrie) mußten ihre Produktion einschränken oder konnten sie nur wenig ausweiten.

Industrieproduktion

	1964	
	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 7 0	+ 5 3
Elektrizität	+10 9	+10 6
Investitionsgüter	+12 0	+ 9 7
Konsumgüter	+ 9 6	+ 5 7
Insgesamt	+10 2	+ 7 4

In der *Landwirtschaft* hat das trockene Herbstwetter im östlichen Bundesgebiet die Bodenbearbeitung und Bestellung des Wintergetreides behindert. Die Erträge an Hackfrüchten waren gebietsweise geringer als erwartet. Die Zuckerkampagne wurde in der ersten Oktoberwoche eröffnet. Wein brachte erneut ausgezeichnete Erträge und gute Qualitäten; da noch größere Vorräte vorhanden waren (1963 hatte es gleichfalls eine Rekordernte gegeben), gingen die Trauben- und Mostpreise stark zurück. Für einen Teil der Obsternte liegen jetzt endgültige Daten vor: Der Ertrag an Marillen war nach den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes nur halb so hoch wie im Vorjahr und auch die Pfirsichernte lag um 3% tiefer. Dagegen gab es um 4% mehr Sommeräpfel und um 15% mehr Sommerbirnen. Die Vorschätzungen für Winteräpfel und Winterbirnen liegen um 16%, jene für Mostäpfel und Mostbirnen um 15% und 1% höher. Brotgetreide brachte die Landwirtschaft im August um 10% und Milch um 4% mehr auf den Markt als 1963, Fleisch um 3% weniger. Das Schweineangebot lag um 6% höher, das Rinder- und Kälberangebot um 13% tiefer. Da die Rinder- und Kälberschlachtungen seit vorigem Sommer und Herbst hinter dem Vorjahresniveau zurückblieben, dürften die Rinderherden wieder aufgestockt werden. Bestandszählungen, die Mitte 1964 in Westeuropa durchgeführt wurden (Österreich erhebt den Rinderbestand nur im Dezember), zeigen ein leichtes Steigen der Zahl der Kälber und Jungtiere. Wahrscheinlich wurden diese Tiere wegen der hohen Schlachtrinderpreise überwiegend zur Mast abge-

stellt. Das würde bedeuten, daß ab Sommer 1965 in Westeuropa wieder mehr Rindfleisch produziert werden wird.

Landwirtschaft

	1964	
	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	+172 2	+10 3
Milch	+ 2 3	+ 3 8
Fleisch	— 2 0	— 3 3

Die Nachfrage nach *Energie* war im August um 3% schwächer als im Vorjahr. Weniger verbraucht wurden besonders Kohle (—15%) und Wasserkraftstrom (—5%), mehr dagegen Erdölprodukte (+11%) und Erdgas (+8%). Der gesamte Stromverbrauch (ohne Pumpstrom) war zwar um 8% höher als im August 1963, die Steigerung mußte jedoch durch forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke (+51%) gedeckt werden. Wasserkraftstrom stand wegen des schlechten Wasserdargebotes (15% unter dem Regelwert) und der vertraglich gebundenen Exporte für den Inlandbedarf nicht genug zur Verfügung. Die Dampfkraftwerke waren die einzigen Kohlenverbraucher, die ihre Bezüge steigerten (+3%), alle anderen Verbrauchergruppen kauften weniger Kohle. Davon war der Absatz ausländischer Kohle mehr betroffen (—18%) als der inländischer (—8%). Besonders stark ging der Steinkohlenverbrauch zurück (—22%). Braunkohle und Koks wurden um 8% und 4% weniger abgesetzt. Auch die Kohlenförderung erreichte nicht die Menge des Vorjahres (—10% pro Arbeitstag), die Importe waren insgesamt um 18% niedriger. Dieselöl und Benzin wurden um 13% und 6% mehr abgesetzt. Der Mehrverbrauch von Heizöl (+12%) wurde zu 88% durch Auslandsbezüge gedeckt.

Energieverbrauch

	1964	
	Juli	August
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	+ 1 4	—14 7
Elektrizität ¹⁾	— 9 4	— 4 6
Erdölprodukte	+13 7	+10 6
Erdgas	+ 8 2	+ 7 6
Insgesamt	+ 2 7	— 3 2

¹⁾ Wasserkraftstrom.

Der *Güterverkehr* der Bundesbahnen war im August etwa gleich hoch wie im Juli und im Vorjahr. Geringere Transporte von Kohle, Holz und Erzen konnten durch größere Transporte anderer

Güter nur knapp ausgeglichen werden. Die seit Jahresbeginn rückläufige Tendenz des Transitverkehrs hört allmählich auf. Auf der Donau wurden um 3% weniger Güter befördert als im Vorjahr. Der niedrige Wasserstand erlaubte es meist nicht, die Schiffe voll zu beladen. Der Personenverkehr der Bundesbahnen erreichte im August die Saisonspitze, war aber um 2% niedriger als im Vorjahr. Die Motorisierungswelle hält weiter an, es wurden um 15% mehr neue Personenkraftwagen zum Verkehr zugelassen als im Vorjahr.

Verkehr

	Juli	August
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	-0,5	-0,4
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	-0,7	-1,3
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+2,3	+14,6

Nach einem lebhaften Geschäftsgang im Juli schnitt der *Einzelhandel* im August verhältnismäßig schlecht ab. Seine Umsätze waren gleich hoch wie im Juli (saisongemäß war eine Zunahme von etwa 2% zu erwarten) und erreichten nur knapp das Vorjahresniveau. Die realen Umsätze lagen erstmals in diesem Jahr um 4% darunter. Von Jänner bis Juli waren die Einzelhandelsumsätze um 6%, real um 4% höher als im Vorjahr.

Dieses ungünstige Ergebnis ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Sommersaison heuer anders verlief und außerdem der August einen Verkaufstag (einen Samstag) weniger hatte als im Vorjahr. Faßt man die Verkaufsergebnisse beider Monate zusammen, dann waren die Umsätze je Verkaufstag nominell ebenso wie im 1. Halbjahr um 6% höher als im Vorjahr. Infolge des verstärkten Preisauftriebes lagen sie jedoch real nur um etwa 2% darüber (im 1. Halbjahr um 4%).

Am schwächsten gingen im August Nahrungsmittel und Genussmittel. Die Umsätze des Lebensmittel-einzelhandels waren um 1% (real wegen des verstärkten Preisauftriebes um 7%) niedriger als im Vorjahr, wogegen sie bis Juli um 7% (5%) darüber lagen. Tabakwaren wurden um 2% (nominell und real) weniger verkauft als vor einem Jahr, von Jänner bis Juli aber um durchschnittlich 6% (5%) mehr. Auch die realen Käufe von dauerhaften Konsumgütern, die bis Juli um etwa 8% höher waren als im Vorjahr, nahmen im August leicht ab (-2%). Dagegen waren die Umsätze von Bekleidungsgegenständen trotz teilweise ungünstigem Wetter um 3% höher als im Vorjahr (von Jänner

bis Juli allerdings um 5%). Photoartikel (+7%) sowie Papierwaren und Büroartikel (+6%) wurden ebenfalls mehr verkauft als im Vorjahr, die Zuwachsraten waren jedoch geringer als im Durchschnitt der Vormonate (+9% und +14%).

Der schwache Geschäftsgang im August hat das bisherige Jahresergebnis etwas gedrückt. In den ersten acht Monaten 1964 verkaufte der Einzelhandel um 6% (real um etwa 3%) mehr als im Vorjahr. 1963 hatte die Zuwachsrate 7% (4,5%) betragen.

Einzelhandelsumsätze

	Juli	August
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	+ 9,3	- 0,1
Langlebige Güter	+ 8,7	- 0,2
Insgesamt	+ 9,2	- 0,1

Die *Ausfuhr* stieg auch im August kräftig. Mit 3.051 Mill. S war sie ebenso wie im Durchschnitt der beiden Vormonate um 13% höher als im Vorjahr. Das günstige Exportergebnis ist hauptsächlich Fertigwaren (+18%) zu danken. Sowohl konsumnahe Fertigwaren (UN-Code 8, +30%) als auch Investitionsgüter, wie elektrotechnische Geräte und Apparate (+32%) sowie Maschinen (+21%), wurden in viel größeren Mengen exportiert als im Vorjahr. Bei den Halbfertigwaren (+11%) fällt vor allem die Eisen- und Stahlausfuhr (+15%) ins Gewicht, die seit Juni kräftig steigt. In der Nahrungs- und Genussmittelausfuhr (+13%) konnten wie im Vormonat die geringeren Viehexporte durch höhere Exporte von Molkereierzeugnissen, Obst und Gemüse mehr als wettgemacht werden. Die Ausfuhr von Rohstoffen (+0,6%) war infolge des starken Rückganges bei Holz (-10%) kaum höher als im Vorjahr. Das Vordringen der skandinavischen und osteuropäischen Konkurrenz, die relativ teuren Transportwege der österreichischen Holzlieferungen sowie der zunehmende Ersatz von Bauholz durch andere Materialien wirken sich schon seit längerer Zeit nachteilig auf den österreichischen Holzexport aus.

Die Ausfuhr in die EFTA war im August um 30% (132 Mill. S) höher, in die EWG um 1% (9 Mill. S) niedriger als im Vorjahr. Nach Osteuropa wurde um 25%, nach Übersee um 24% mehr exportiert. Dementsprechend stieg der Anteil der EFTA an der Gesamtausfuhr von 16,1% auf 18,6%, während der Anteil der EWG von 49,5% auf 43,5% fiel. Die schwache Nachfrage Italiens (Holz, Vieh) und die verstärkte Diskriminierung im EWG-Raum (die Binnenzölle der Bundesrepublik Deutschland

wurden am 1. Juli um weitere 10% auf 30% des Ausgangsniveaus gesenkt) wirkten sich bereits sehr nachteilig aus.

Die *Einfuhr* war im August mit 3.628 Mill. S um 9 1% höher als im Vorjahr.

Der Fertigwarenimport (+13%) stieg stärker als die Gesamteinfuhr, hauptsächlich weil viel mehr Verkehrsmittel (+25%) und konsumnahe Fertigwaren (UN-Code 8, +20%) eingeführt wurden. Elektrotechnische Geräte und Apparate wurden um 9%, Maschinen um 4% mehr importiert. Die Kontingenterweiterung und die Zollsenkungen ab 1. Oktober werden die Fertigwareneinfuhr zusätzlich anregen. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 7%, Rohstoffe nur um 2% (Brennstoffe um 1%) mehr eingeführt als im Vorjahr.

Die Einfuhr aus der EWG war um 11%, aus der EFTA nur um 6% höher als im Vorjahr. Im Gegensatz zur Ausfuhr ist in der Einfuhr der Anteil der EWG von 57 3% auf 58 2% gestiegen und der Anteil der EFTA von 14 3% auf 13 9% gefallen.

Außenhandel

	Juli		August	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.218	+10 9	3.051	+12 9
Einfuhr	4.119	+12 9	3.628	+ 9 1
Handelsbilanz	-901	+20 6	-577	- 7 1

Dank der kräftigen Zunahme der Exporte war der *Einfuhrüberschuß* im August mit 577 Mill. S niedriger als im Vorjahr (621 Mill. S). Gleichzeitig wurden hohe Einnahmen im Fremdenverkehr erzielt, obwohl zunehmend mehr deutsche Reisende Jugoslawien und Spanien besuchen. Die Zahl der Ausländernächtigungen war um 8%, der Devisenerlös um 11% höher als im Vorjahr. Nach Abzug der Devisenausgaben für Anlandreisen von Österreichern verblieb ein Überschuß in der Reisebilanz von 1.790 Mill. S (im Vorjahr 1.615 Mill. S). Trotz der hohen Erlöse aus dem Fremdenverkehr wuchsen die valutarischen Bestände der Notenbank im August nur um 534 Mill. S (im September gingen sie um 371 Mill. S zurück), da die Kreditunternehmungen überschüssige Mittel im Ausland anlegten.

Die *Kreditunternehmungen* vergaben im August 566 Mill. S Kredite, viel weniger als im Juli (1.591 Mill. S), aber etwa dreimal soviel wie im Vorjahr. Der nach wie vor bemerkenswert kräftige Zuwachs an längerfristigen Fremdmitteln reichte mehr als

aus, die zusätzlichen Kredite zu finanzieren. Auf Sparkonten wurden per Saldo 762 Mill. S (im Vorjahr 581 Mill. S) eingelegt, die Termineinlagen (einschließlich aufgenommene Gelder) wuchsen um 138 Mill. S (im Vorjahr um 92 Mill. S). Bankschuldverschreibungen wurden nur in geringem Umfang ausgegeben, hauptsächlich weil den Kreditunternehmungen Anlagemöglichkeiten fehlen. Obschon der Kreditapparat nur einen Teil seines Fremdmittelzuwachses in Krediten und Wertpapieren veranlagte, nahm das Geldvolumen um 1.343 Mill. S zu, da der Zahlungsbilanzüberschuß stark expansiv wirkte. Der Spielraum der Kreditunternehmungen für zusätzliche Kredite blieb weiter beträchtlich. Im August hatten sie 1.495 Mill. S freie Guthaben laut Mindestreservenvorschriften und 6.081 Mill. S meist kurzfristige Guthaben im Ausland. Die Krediterteilungsreserven nach den Kreditkontrollabkommen betragen 7.919 Mill. S. Die restriktiven währungspolitischen Maßnahmen vom September engen den Spielraum etwas ein.

Die *Preissituation* hat sich im September etwas entspannt. Der Index der Verbraucherpreise für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte sank um 0 1% auf 119 1 (1958 = 100). Die Verbilligung von Obst und Kartoffeln wirkte sich stärker aus als die Verteuerung anderer Saisonprodukte (Gemüse, Eier) und die Preiserhöhungen verschiedener nichtsaisonabhängiger Waren. Ohne Saisonprodukte ist der Verbraucherpreisindex (ähnlich wie in den letzten Monaten) um 0 3% gestiegen. Die Abstände zum Vorjahr sind mit 3 9% (einschließlich Saisonprodukte) und 4 3% (ohne Saisonprodukte) kleiner geworden. Im August hatten sie noch 5 2% und 5 0% betragen. Die Verringerung der Abstände ist allerdings nicht auf Preissenkungen, sondern hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im September 1963 der Preisindex infolge der Verteuerung von Brot, Mehl und Mahlprodukten sprunghaft gestiegen war. Außerdem wirkte sich aus, daß der Aufwand für die landwirtschaftlichen Saisonprodukte im Berichtsmonat nicht mehr höher, sondern nur noch annähernd gleich hoch war wie vor Jahresfrist.

Die *Lohnbewegung* hielt sich im September in engen Grenzen. Neue Kollektivverträge wurden nur für einige kleinere Gruppen von Arbeitern und Angestellten abgeschlossen. Anfang Oktober wurden die Forderungen der Bauarbeiter in wesentlichen Punkten angenommen. Mit Jänner 1965 sollen die Kollektivvertragslöhne um 13% sowie die Urlaubs- und Trennungsgelder erhöht werden. Der Netto-Tariflohnindex für Wiener Arbeiter war im Sep-

